

**Maja Haderlap**

**(aus „Engel des Vergessens“, Wallstein Verlag, 2011)**

(...) Ich denke an Großmutter, wie sie jeden Morgen die Landschaft in Augenschein genommen hat, an Vaters Blicke, die zuerst den Himmel begutachteten, den Stand der Sonne und des Mondes feststellten und sich dann erst dem Boden zuwandten. Der Zustand der Natur wurde täglich mit den Augen betastet. Heute sei es an der Zeit zu ernten, zu pflügen, hieß es, heute sei der Boden so weit und die Luft warm genug, sagte Vater. Die Wolkengebilde, das Abendlicht und das Schreien des Kauzes kündeten ein Unglück an, prophezeite Großmutter. Ihre geheime Landschaft wurde mit eigenen Namen markiert, das alte Weizenfeld, der aufgelassene Kartoffelacker, die Kastaniensenke, der Fischlaichplatz, der Sonnenstein, der Tropffelsen, der Teufelsrachen, der Geistergupf, die Lilienwiese, der Nelkenhang, die Schafgarbenweide. Die der Sonne zugewandten Wiesen und Hänge hatten Lichtnamen und die schattseitigen Kuppen und Plätze Schattennamen, die in keiner Landkarte verzeichnet sind. Die Waldsteige führen an Todesorten vorbei, hier wurde Fritz von einem Ast erschlagen, wusste Großmutter, hier habe der Blitz drei Männer verkoht, auf der Donnerlichtung neben der Todesbuche am Bach, die schreienden Mädchen unter der Posetquelle, wo die Toten herumgehen und klagen, der Wilde Graben, wo man den Totenkopf fand.

Die Landschaft meiner Kindheit wird mich trotz meiner Anstrengungen, ihr nahezukommen, in die Irre führen. Sie wird sich mir quer vor die Füße legen und meine Fragen unbeantwortet lassen. Sie wird ungerührt bleiben. Die Pfade der Landschaft werden sich als ein einziges Hindernis auf dem Weg zu ihr erweisen. Sie werden sich selbst widersprechen und in die Gegenrichtung laufen, wo sie zur Mitte gelangen sollten. Die Gegend wird keine ebene Linie zulassen, nur ineinander verkeilte Schrägen, Aufwerfungen, die sich um einen höheren Gipfel anordnen werden. Die Waldlehnen im Graben werden sich als ein ineinandergeschobener Widerspruch zu erkennen geben und alle Himmelsrichtungen unterlaufen. Sobald ich glauben werde, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, werde ich in die Irre gehen. Ich werde auf die Anhöhen steigen müssen, um meine Irrwege zu überblicken. Hoch oben, unter dem freien Himmel, werde ich das Durcheinander in der Tiefe entwirren können. Ich werde begreifen, dass sich die Landschaft verbirgt und nicht enträtselt werden will, dass sie die Ungeduldigen verschlingt und unverdaut ausspuckt, sobald sie Entgegenkommen und Lieblichkeit von ihr erwarten.

Manchmal, nach einem längeren Fußmarsch durch einen steilen, verwachsenen Wald, wird mich der Landstrich mit ungeahnten Aussichten beschenken, die das Gebiet lieblich und freundlich erscheinen lassen werden. Schroffe Abhänge werden sanfter wirken, die Kanten der Gegend werden abgeschwächt und gerundet sein. Eine unverhoffte Weite wird meinen Blick aufnehmen und ihn über den Talgräben kreisen lassen, die engen Schluchten schwerelos und schwindelfrei überqueren lassen. Von solchen Aussichtsstellen werde ich die schroffe weiße Felswand der Košuta im Westen, am Übergang zur Ebene, sehen können. Das Weiß des Berges wird sich am längsten gegen die dunkleren grünblauen Farbtöne der beginnenden Ebene behaupten. Im südlichen, hellblauen Himmel wird sich das Meer spiegeln, als ob das Firmament mit einem Auge die Adria betrachte und das andere über den Gräben schließe.